

Unterdrückung in Christenhaß und all jene Eigenschaften ausartete, die einen Annalisten veranlaßt haben mögen, sie unbilligerweise das „foedissimum hominum genus“ zu nennen. Das Zeugniß der Autoren, welche die Slaven an den Ufern der Donau und an den Küsten der Ostsee beobachtet haben, ist ein für deren Nationalcharakter sehr günstiges. „Sie sind weder tückisch noch hinterlistig,“ sagt Procopius von ihnen und Mauritius erzählt, daß sie nicht wie andere Völker ihre Gefangenen in ewiger Knechtschaft gehalten, sondern ihnen nach Verlauf einer gewissen Frist gestattet hätten, gegen Erlegung eines Lösegeldes in ihre Heimath zurückzukehren oder als Freie und Freunde unter ihnen zu bleiben. Die hervorragendste Tugend der Slaven war die Gastfreundschaft, wodurch nicht nur die südlichen Slaven, von welchen die genannten byzantinischen Schriftsteller berichten, sondern auch die Slaven an der Ostsee, also wahrscheinlich all die verschiedenen Stämme sich auszeichneten, die vom Don bis zur Elbe, vom adriatischen Meere bis zur Ostsee sich ausgebreitet hatten. Adam von Bremen sagt von ihnen, daß sie, was Sitte, Gastfreundschaft und Herzensgüte anlange, von keinem anderen Volke übertroffen würden, und Helmold (Chronicon Slavorum), der sie persönlich und zwar zu einer Zeit besuchte, wo sie gegen ihre christlichen Nachbarn sehr aufgebracht waren, freut sich, indem er die Gastfreundschaft der Slaven preiset, aus eigener Erfahrung bestätigen zu können, was ihm durch Hörensagen schon längst bekannt gewesen sei. Wenn irgend Jemand unter ihnen gefunden wurde, den man überführen konnte, einen Fremdling weggeschickt oder ihm Gastfreundschaft verweigert zu haben, so durfte sein Haus und Eigenthum verbrannt werden, während er selber für ehrlos erklärt und allgemeiner Verachtung preisgegeben wurde. „Gastfreundschaft und Elternliebe gelten bei den Slaven für die ersten Tugenden. Man findet unter ihnen keine Armen und keine Bettler, denn sobald Jemand, sei es durch Hinfälligkeit oder durch Altersschwäche, behindert wird, für sich selber zu sorgen, nehmen seine Verwandten sich seiner an und pflegen ihn mit der größten Sorgfalt.“ Nicht minder wird ihre Ehrlichkeit gepriesen. „Das Vertrauen, daß es keine Diebe und Betrüger unter ihnen giebt, ist so groß,“ sagt der Biograph des pommerischen Apostels Otto, „daß ihre Truhen und Kisten stets unverschlossen bleiben. Sie hatten noch nie Schlüssel oder Schlösser gesehen und waren nicht wenig erstaunt, als sie sahen, daß die Kisten und Koffer des Bischofs verschlossen waren. Es genügen ihnen zur Aufbewahrung von Geld, Kostbarkeiten und Kleidern Tonnen und Fässer, die sie nur zudecken, ohne Furcht bestohlen zu werden, weil dergleichen bei ihnen noch nicht vorgekommen.“ Merkwürdiger Weise machten sie nach der Erzählung desselben Schriftstellers den Christen als Einwand gegen deren Religion den Vorwurf, daß sie unsittlich wären, daß bei ihnen Raub und Diebstahl herkömmlich seien und daß sie gegen einander allerlei Grausamkeiten begingen.\*)

Wahrscheinlich hatte die Eintheilung des Gebietes der Sorben in Sudpanien ihren Grund in dem Regierungssystem dieses Volkes. Die Pani, Herren und Sudpane, Bezirksverwalter oder Richter, die Hospodare und

\*) „Contenti sumus religione quam habemus. Apud Christianos, aiunt, fures sunt, latrones sunt; cruciantur pedibus, privantur oculis, et omnia genera scelerum Christiani exercent in Christianos: absit a nobis religio talis.“ Vita St. Othonis Cap. XXV.